



Museum Marienthal

Kulturverein

Museum Marienthal-Gramatneusiedl



Wie andere Orte um einen Markt, eine Kirche oder eine Burg herum entstehen, so ist Marienthal um die Fabrik herum entstanden. Die Geschichte dieser Fabrik ist so zugleich die Geschichte des Ortes.

Die Arbeitslosen von Marienthal. Leipzig 1933, S. 11.



(Oben) Der Kataster von 1869 zeigt das Bauerndorf Gramatneusiedl.

(Unten) Die Postkarte (1914) zeigt die ursprüngliche räumliche Gliederung des Ortes. Im Vordergrund das Bauerndorf Gramatneusiedl und im Hintergrund links die Textilfabrik und Arbeiterkolonie Marienthal.



© 2011 Kulturverein Museum Marienthal-Gramatneusiedl
Text: Reinhard Müller
Gestaltung: Burkhard Gager
Druck: Boro Digitaldruck, Gramatneusiedl

Übersicht



(Oben) Der Kataster aus dem Jahr 1869 zeigt die frühe Anlage der Fabrik und Arbeiterkolonie Marienthal.

(Unten) Vor 1900 gezeichnete Gesamtansicht der Textilfabrik Marienthal.

Marienthal und die Marienthal-Studie

1. Die Marienthal-Studie, ein Klassiker österreichischer Wissenschaft
2. Die Mythisierung Marienthals
3. Die Wiederentdeckung Marienthals

Das Museum Marienthal

4. Das »Museum Marienthal«
5. Ziele des »Museums Marienthal«
6. Die Bedeutung des »Museums Marienthal« für Gramatneusiedl

Organisatorisches

7. »Kulturverein Museum Marienthal-Gramatneusiedl«
8. Gliederung und Zugänglichkeit des »Museums Marienthal«
9. Sammlungskonzept, Verantwortung und Sicherung der Bestände
10. Eigentumsverhältnisse und Finanzierung des »Museums Marienthal«

11. Weiterführende Informationen

1. Die Marienthal-Studie, ein Klassiker österreichischer Wissenschaft

Marienthal ist der international bekannteste Ort österreichischer Wissenschaft im ländlichen Raum.

Die weltweite Wahrnehmung Marienthals beruht auf der so genannten Marienthal-Studie, also dem Buch »Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langdauernder Arbeitslosigkeit« (zuerst Leipzig 1933).

Mittlerweile, ein dreiviertel Jahrhundert nach ihrer Entstehung, gilt die Marienthal-Studie als

- eine der bedeutendsten Gemeindestudien,
- eine Pionierarbeit auf dem Gebiet der Soziographie,
- ein noch immer aktuelles Grundlagenwerk der Arbeitslosenforschung,
- ein wegweisendes Projekt der empirischen Sozialforschung,
- ein sozial- und kulturwissenschaftlicher Klassiker.



Marie Jahoda

Paul F. Lazarsfeld

Hans Zeisel

Lotte Schenk-Danzinger

2.

Die Mythisierung Marienthals



Der internationalen wie nationalen Bekanntheit Marienthals haftet etwas Mythisches an.

Der zeitliche Querschnitt der Marienthal-Studie beschreibt und analysiert lediglich das Marienthal des Winters 1931/32, also die Zeit nach Schließung der Textilfabrik. Das führte zu einer allgemeinen Gleichsetzung Marienthals mit außerordentlicher Arbeitslosigkeit, wenngleich diese nur ein halbes Jahrzehnt währte. Unbeachtet blieben die bemerkenswerten Unternehmer- und hochentwickelte Arbeiterkultur Marienthals sowie seine Bedeutung als jahrhundertalter Industriestandort im ländlichen Raum.



Zwei Ansichtskarten, die zwischen 1896 und 1899 von Karl Schwidernoch gezeichnet wurden.

Rätselhaft scheint auch, dass dieser Ort auf kaum einer Landkarte zu finden ist. »Marienthal« bezeichnet nämlich kein Dorf im verwaltungstechnischen Sinn, sondern ist lediglich der Name für eine 1820 gegründete Fabrik und die seit 1845 entstandene dazugehörige Arbeiterkolonie. Beide liegen rund zwanzig Kilometer südlich von Wien, zum Großteil in der Marktgemeinde Gramatneusiedl, ein kleiner Teil, die Siedlung Neu-Reisenberg, liegt in der Nachbargemeinde Reisenberg. Erst eine geografische Verankerung Marienthals in Gramatneusiedl macht den Ort für Besucher wie Besucherinnen erfahr- und erlebbar.

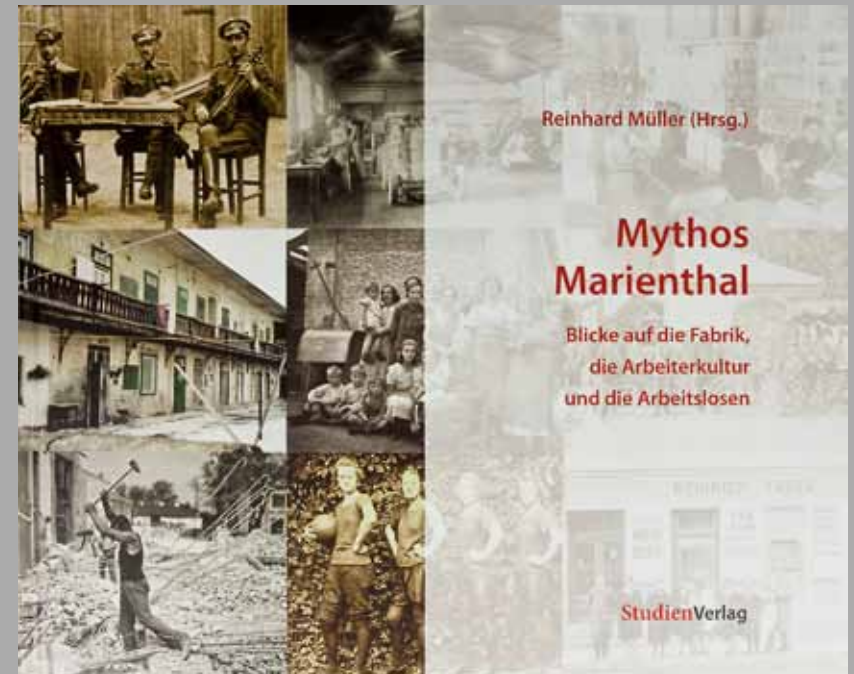
3. Die Wiederentdeckung Marienthals

Schon in den 1980er Jahren setzte ein Rückdenken an das traditionsreiche Marienthal ein:

- »Marienthal 1930 – 1980. Portrait einer niederösterreichischen Industriesiedlung«, Dokumentarfilm der Gruppe SYNC 1982 im Rahmen des Forschungsprojekts »Marienthal 1930 – 1980« 1979 bis 1982;
- »Einstweilen wird es Mittag...« Ein Film nach der Studie »Die Arbeitslosen von Marienthal«, Film von Karin Brandauer 1987;
- die Revitalisierung der mittlerweile denkmalgeschützten Arbeitersiedlung Marienthal durch die Marktgemeinde Gramatneusiedl 1987 bis 2002.

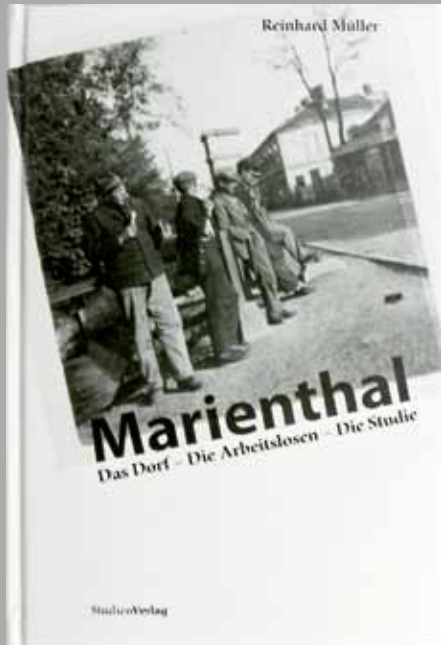
Seit 2002 betreibt Reinhard Müller vom Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich an der Karl-Franzens-Universität Graz eine umfangreiche Erforschung und Dokumentation Marienthals:

- »Rückblicke auf Marienthal«, Wanderausstellung von Walter Dienstl, Josef Malicek und Reinhard Müller 2004 (Erstpräsentation);
- »Die Arbeitslosen von Marienthal«, Website von Reinhard Müller, Erstversion 2007;
- Reinhard Müller: Marienthal. Das Dorf – Die Arbeitslosen – Die Studie. Innsbruck–Wien–Bozen: StudienVerlag 2008, 424 S. mit 46 Illustrationen;
- »Marienthal – ein Ort in Niederösterreich als Symbol für die Geschichte der Sozialwissenschaft«, Sendereihe »Von Tag zu Tag«, Ö1 / ORF, 9. Mai 2008, mit Rainer Rosenberg und Reinhard Müller;



(Oben) »Einstweilen wird es Mittag« von Karin Brandauer (Regie), 1987; DVD Hoanzl, Edition Standard 154.

(Unten) Titelblatt des Buches »Mythos Marienthal. Blicke auf die Fabrik, die Arbeiterkultur und die Arbeitslosen« hrsg. von Reinhard Müller, StudienVerlag 2010.



(Oben) Ausschnitt aus dem Dokumentarfilm »Die Arbeitslosen von Marienthal. Wie die Weltwirtschaftskrise der 30er Jahre einen blühenden Ort in den Abgrund riss ... und was die Nachwelt daraus lernen kann« von Günter Kaindlstorfer, 2009.

(Unten links) Titelblatt des Buches »Marienthal. Das Dorf - Die Arbeitslosen - Die Studie« von Reinhard Müller, StudienVerlag 2008.

(Unten rechts) Günter Kaindlstorfer.

- »Marienthal Revisited«, Sendereihe »Radiokolleg«, Ö1 / ORF, 7. bis 10. Juli 2008, von Günter Kaindlstorfer;
- »Kulturerbe – Marienthal«, ORF Niederösterreich, »Niederösterreich Heute«, 3. Dezember 2008, dreiminütige Kurzdokumentation von Hannes Steindl;
- »Die Arbeitslosen von Marienthal. Wie die Weltwirtschaftskrise der 30er Jahre einen blühenden Ort in den Abgrund riss ... und was die Nachwelt daraus lernen kann«, zweiundfünfzigminütiger Dokumentarfilm von Günter Kaindlstorfer unter wissenschaftlicher Beratung von Reinhard Müller für 3sat, 13. Mai 2009;
- »»Die Arbeitslosen von Marienthal« – Die berühmte Studie zur Weltwirtschaftskrise 1929«, Sendereihe »Betrifft: Geschichte«, Ö1 / ORF, 22. bis 26. Juni 2009, von Reinhard Müller;
- Reinhard Müller (Hrsg.): Mythos Marienthal. Blicke auf die Fabrik, die Arbeiterkultur und die Arbeitslosen. Innsbruck–Wien–Bozen: StudienVerlag 2010, 224 S. mit 365 Bilddokumenten.



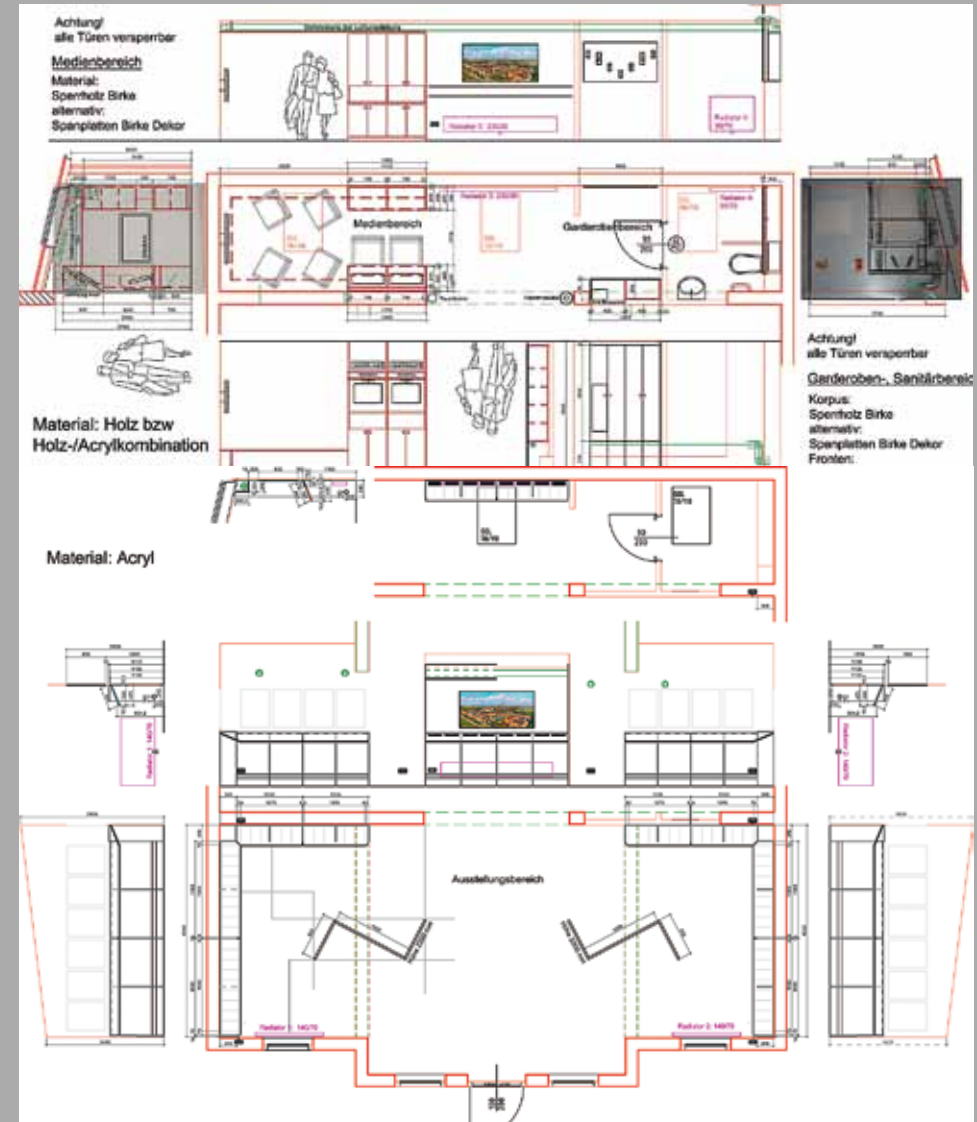
WEESER KRELL
LINZ B/O.



4. Das »Museum Marienthal«

Das Museum Marienthal entstand aus einer Kooperation von Marktgemein-
de Gramatneusiedl und Archiv für die Geschichte der Soziologie in Öster-
reich.

- Seit Mai 2004 erste Besprechungen zwischen Reinhard Müller und der Marktgemeinde für ein Museum;
- Juni 2005 erstes Konzept von Reinhard Müller für das Museum Marienthal;
- Juni 2008 Abriss des nicht mehr zu sanierenden Gebäudes des »Consum-Vereins Marienthal« aus dem Jahr 1864;
- Juli 2008 Beschluss des Gemeinderats Gramatneusiedl zur weitgehend originalgetreuen Wiedererrichtung des Consum-Gebäudes als Museum Marienthal;
- Februar 2009 Baubeginn des Museums Marienthal, errichtet durch die »Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft Neunkirchen« (SGN);
- November 2009 Schlüsselübergabe für das Museum Marienthal;
- Februar 2010 Beschluss des Gemeinderats Gramatneusiedl über Verwaltung und Betrieb des Museums Marienthal durch einen Verein;
- September 2010 Gründung des »Kulturvereins Museum Marienthal-Gramatneusiedl« als Trägerorganisation des Museums Marienthal;
- November 2010 Gründung einer Projektgruppe des »Kulturvereins Museum Marienthal-Gramatneusiedl« zur baulichen Fertigstellung, wissenschaftlichen Erarbeitung und künstlerischen Gestaltung des Museums Marienthal;
- Oktober 2011 geplante Eröffnung des Museums Marienthal.



Einrichtungsplan Museum Marienthal (Medienbereich, Sanitärbereich und Ausstellungsbereich).

Abbildungen rechts: Innenansicht des Museums (oben); Außenansicht des Museums 2011 (unten).



5. Ziele des »Museums Marienthal«

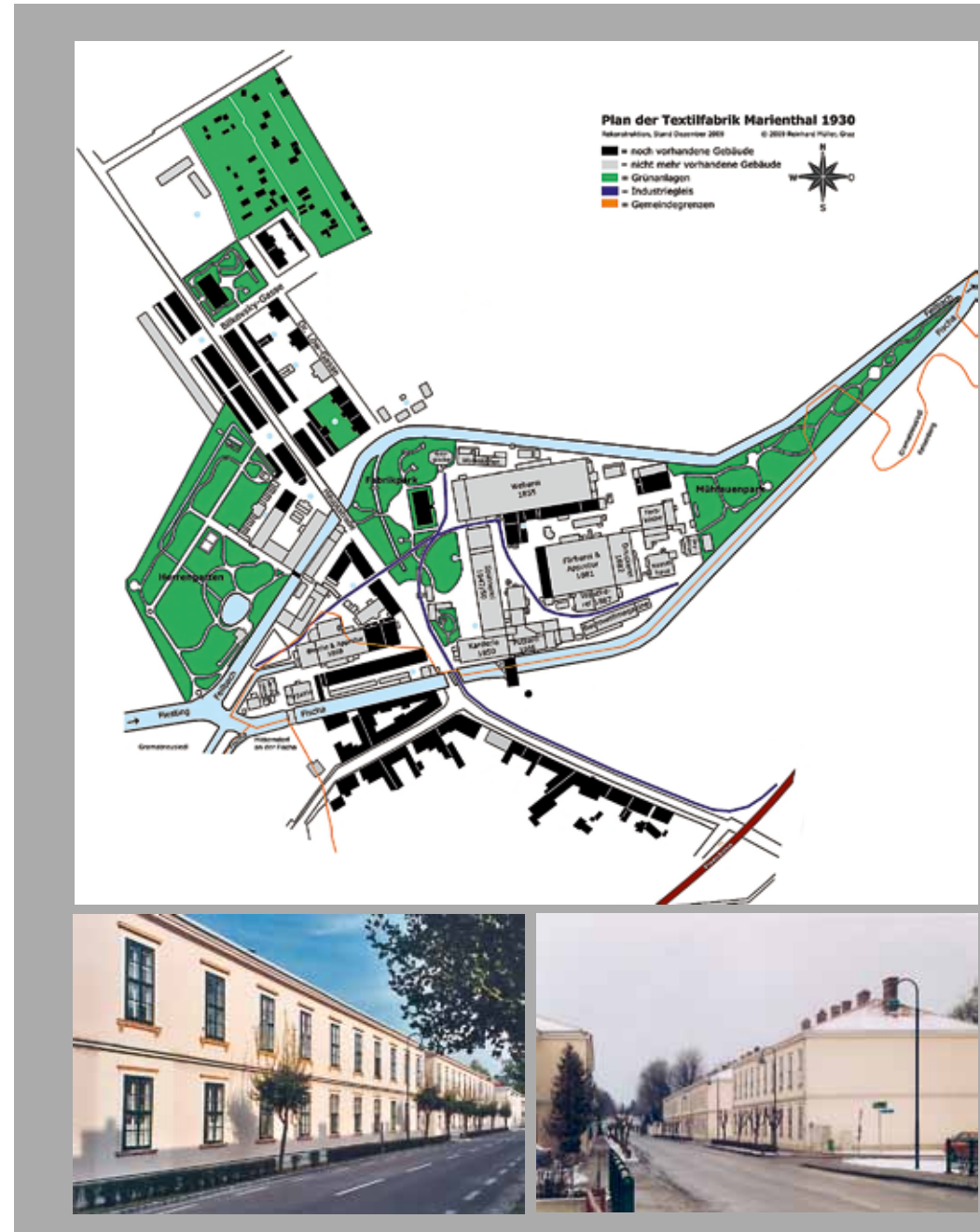
- Dokumentation der Fabrik und Arbeiterkolonie Marienthal im Kontext des Bauerndorfs Gramatneusiedl als bedeutender und repräsentativer Teil der österreichischen Kulturgeschichte;
- Dokumentation Marienthals als eines der ältesten Industriestandorte Österreichs im ländlichen Raum mit seiner fast zweihundertjährigen Geschichte;
- Dokumentation der Entstehung, Durchführung, Ziele und Wirkungen der Marienthal-Studie mit ihrem wegweisenden methodischen Ansatz und ihren zentralen Themen Arbeitslosigkeit und Arbeit, Arbeitswelt, Arbeiter- und Unternehmerkultur;
- Verortung Marienthals in der Marktgemeinde Gramatneusiedl;
- Erschließung Gramatneusiedls für den regionalen wie überregionalen Tourismus unter Einbeziehung der denkmalgeschützten, revitalisierten Arbeitersiedlung Marienthal;
- Attraktivierung Gramatneusiedls respektive Marienthals für Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus dem In- und Ausland.

6.

Die Bedeutung des »Museums Marienthal« für Gramatneusiedl

Mit dem »Museum Marienthal« soll die Marktgemeinde Gramatneusiedl in ihrer Gesamtheit zu einem attraktiven Anziehungspunkt für kulturell Interessierte werden. Das Museum liegt im Herzen der Arbeiterkolonie und unmittelbar anschließend an die zwischen 1987 und 2002 revitalisierte, denkmalgeschützte Arbeitersiedlung Marienthal. Deshalb wird von hier aus auch ein Rundgang durch Marienthal und Umgebung angeboten werden. Ein entsprechender Ortsplan mit Informationen zu einzelnen Gebäuden und Einrichtungen in der einstigen Arbeiterkolonie Marienthal und im einstigen Bauerndorf Gramatneusiedl sowie zu Schauplätzen der Marienthal-Studie ist in Vorbereitung. Tafeln mit weiterführenden Informationen an beziehungsweise bei Gebäuden, wie sie teilweise schon vorhanden sind, sollen flächendeckend aufgestellt werden.

Dadurch soll das Museum Marienthal dazu beitragen, die lokale Wirtschaft zu beleben und den Industriestandort Marienthal zu sichern.





Marienthal, N.-Ost. 180° im Süden.

(Oben) Evonik Para-Chemie GmbH. Ehemaliger Standort der Textilfabrik Marienthal.

(Unten) Die Arbeitersiedlung Marienthal, Hauptstraße. Postkarte um 1912.

Abbildungen links:

(Oben) Plan von Marienthal 1930, rekonstruiert von Reinhard Müller.

(Unten) Die denkmalgeschützte revitalisierte Arbeitersiedlung Marienthal, Hauptstraße, heute.

Ein 33jähriger Arbeitsloser schreibt:

- 6-1/27 stehe ich auf,
- 7-8 wecke ich die Buben auf, da sie in die Schule gehen müssen,
- 8-9 wenn sie fort sind, gehe ich in den Schuppen, bringe ich Holz und Wasser herauf,
- 9-10 wenn ich hinaufkomme, fragt mich immer meine Frau, was sie kochen soll; um dieser Frage zu entgehen, gehe ich in die Au,
- 10-11 einstweilen wird es Mittag,
- 11-12 (leer),
- 12-13 Uhr wird gegessen, da die Kinder erst aus der Schule kommen,
- 13-14 nach dem Essen wird die Zeitung durchgesehen,
- 14-15 bin ich hinunter gegangen,
- 15-16 zum Treer¹⁾ gegangen,
- 16-17 beim Baumfällen im Park zugeschaut, schade um den Park.
- 17-18 Nach Hause gegangen,
- 18-19 dann nachmahlten wir, Nudeln in Gries geröstet,
- 19-20 schlafen gehen.

1) Name eines Kaufmannes.

Die Arbeitslosen von Marienthal. Leipzig 1933, S. 60f.

Kulturverein Museum Marienthal-Gramatneusiedl

Betreiber des »Museums Marienthal« ist gemäß Beschluss des Gemeinderats Gramatneusiedl vom 10. Februar 2010 der im September 2010 gegründete »Kulturverein Museum Marienthal-Gramatneusiedl«.

»Der Verein, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet und gemeinnützig ist, bezweckt:

- a) den Betrieb des Museums Marienthal;
- b) die Sammlung, Betreuung und Dokumentation von Exponaten im Zusammenhang mit der Fabrik und Arbeiterkolonie Marienthal sowie der so genannten Marienthal-Studie (»Die Arbeitslosen von Marienthal«) und der Gemeinde Gramatneusiedl;
- c) die Erforschung und Dokumentation der Geschichte von Gramatneusiedl einschließlich Marienthals und Neu-Reisenbergs;
- d) die Durchführung und Förderung von Öffentlichkeitsarbeit zu den unter b) und c) genannten Bereichen (z.B. Ausstellungen, Führungen vor Ort, Publikationen).

Die Grundprinzipien für den Betrieb des »Museums Marienthal« orientieren sich an den »Ethischen Richtlinien für Museen« des »International Council of Museums« (ICOM).

Präambel

Der Status der »Ethischen Richtlinien für Museen von ICOM«

Die »Ethischen Richtlinien für Museen von ICOM« wurden vom Internationalen Museumsrat erarbeitet. Sie beinhalten die Berufsethik für Museen, auf die in den ICOM-Statuten Bezug genommen wird. Die »Ethischen Richtlinien« spiegeln Prinzipien wider, die in der internationalen Museumswelt allgemein anerkannt sind. Die Mitgliedschaft bei ICOM und die Zahlung der jährlichen Beiträge an ICOM gelten als Anerkennung der »Ethischen Richtlinien für Museen von ICOM«.

Mindeststandards für Museen

Die ICOM-Richtlinien stellen einen Mindeststandard für Museen dar. Sie präsentieren eine Reihe von Grundsätzen, die durch Verhaltensrichtlinien innerhalb der beruflichen Praxis ergänzt werden. In einigen Ländern/Staaten sind gewisse Mindeststandards durch Gesetze oder staatliche Vorschriften geregelt. In anderen können Orientierung an und Beurteilung von fachlichen Mindeststandards in Form von Akkreditierung, Registrierung oder äquivalenten Einstufungsverfahren die Einhaltung gewährleisten. Wo keine entsprechenden Standards festgelegt sind, können das ICOM-Sekretariat oder ein zuständiges nationales bzw. entsprechendes internationales ICOM-Komitee weiterhelfen. Ein weiteres Ziel ist es, dass Einzelstaaten und museumsbezogene Fachorganisationen auf Grundlage dieser Richtlinien zusätzliche Standards entwickeln.

§1 Name und Sitz des Vereins

Der Verein führt den Namen

Kulturverein Museum Marienthal-Gramatneusiedl

und hat seinen Sitz in 2440 Gramatneusiedl, Bahnstraße 2a.

§2 Zweck des Vereins

Der Verein, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet und gemeinnützig ist, bezweckt:

- a) den Betrieb des Museums Marienthal;
- b) die Sammlung, Betreuung und Dokumentation von Exponaten im Zusammenhang mit der Fabrik und Arbeiterkolonie Marienthal sowie der so genannten Marienthal-Studie (»Die Arbeitslosen von Marienthal«) und der Gemeinde Gramatneusiedl;
- c) die Erforschung und Dokumentation der Geschichte von Gramatneusiedl einschließlich Marienthals und Neu-Reisenbergs;
- d) die Durchführung und Förderung von Öffentlichkeitsarbeit zu den unter b) und c) genannten Bereichen (z.B. Ausstellungen, Führungen vor Ort, Publikationen).

Inhalt

Seite 06 **Einführung**
von Geoffrey Lewis

Ethische Richtlinien für Museen von ICOM

Seite 09 **1. Museen bewahren, zeigen, vermitteln und fördern das Verständnis für das Natur- und Kulturerbe der Menschheit.**

Seite 12 **2. Museen, die Sammlungen unterhalten, bewahren diese treuhänderisch zum Nutzen und zum Fortschritt der Gesellschaft.**

Seite 17 **3. Museen bewahren elementare Zeugnisse zur Gewinnung und Erweiterung von Wissen.**

Seite 19 **4. Museen schaffen Voraussetzungen für die Wertschätzung, das Verständnis und die Förderung von Natur- und Kulturerbe.**

Seite 21 **5. Museen verfügen über Mittel, die weitere öffentliche Dienstleistungen und Vorteile ermöglichen.**

Seite 22 **6. Museen arbeiten sowohl mit den Gemeinschaften, aus denen ihre Sammlungen stammen, als auch mit denen, welchen sie dienen, eng zusammen.**

Seite 24 **7. Museen halten sich an Recht und Gesetz.**

Seite 25 **8. Museen arbeiten professionell.**

8. Gliederung und Zugänglichkeit des »Museums Marienthal«

Das Gesamtunternehmen »Museum Marienthal« besteht aus drei Einheiten:

- die Dokumentationsstätte »Museum Marienthal«, Hauptstraße 64;
- die museal gestaltete Arbeiterwohnung im gegenüber dem Museum gelegenen Haus der revitalisierten Arbeitersiedlung Marienthal an der Hauptstraße;
- Depot.

Alle drei Einheiten unterstehen der Trägerorganisation, dem »Kulturverein Museum Marienthal-Gramatneusiedl«.

Die Dokumentationsstätte »Museum Marienthal«, die keine Originale enthält, ist ohne Aufsicht, jedoch videoüberwacht, mittels Bankomatkarte täglich, voraussichtlich zwischen 9 und 17 Uhr, für Besucher und Besucherinnen kostenlos zugänglich.

Nach Fertigstellung der Dokumentationsstätte soll der museale Teil des Museums in Angriff genommen werden. Im Zuge der Revitalisierung der Arbeitersiedlung Marienthal durch die Marktgemeinde Gramatneusiedl wurden mehrere Wohnungen zu einer zusammengelegt. Dadurch besteht nunmehr die Möglichkeit, den Eingangsteil originalgetreu zu gestalten. Die notwendige Einrichtung mit Originalmöbeln aus den 1920er Jahren ist aufgrund einer Schenkung von Frau Ingrid Neuber möglich. Die restlichen Räumlichkeiten sollen der Präsentation lokalgeschichtlich wie wissenschaftshistorisch relevanter Dokumente und Objekte dienen. Dieser museale Teil des Museums ist nur unter Aufsicht, voraussichtlich Freitag bis Sonntag sowie an Feiertagen und dem Tag davor, zugänglich.

Als Depot dient vorläufig ein von der Marktgemeinde Gramatneusiedl zur Verfügung gestellter Bereich im Bauhof mit versperrbarem Container, gesponsert von der Familie Margareta und Ing. Helmut Jeschko. Konservatorisch sensible Dokumente und Objekte werden bis zu deren fachgerechten Präsentation im Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich der Karl-Franzens-Universität Graz verwahrt. Das Depot ist nur den dazu befugten Personen des »Kulturvereins Museum Marienthal-Gramatneusiedl« zugänglich.

9.

Sammlungskonzept, Verantwortung und Sicherung der Bestände

Der Betreiber des »Museums Marienthal« verfolgt zusammenfassend zwei grundsätzliche Ziele:

- Einwerbung von Dokumenten und Objekten zur Fabrik und zur dazugehörigen Arbeiterkolonie Marienthal sowie deren Umfeld, insbesondere Gramatneusiedl, Neu-Reisenberg und Neu-Mitterndorf;
- Einwerbung von wissenschaftshistorisch relevanten Dokumenten und Objekten zur so genannten Marienthal-Studie.

Dokumentation, Bewahrung und Konservierung der Dokumente und Objekte sowie deren Bewertung erfolgt unter wissenschaftlicher Begleitung und Aufsicht des Archivs für die Geschichte der Soziologie in Österreich.

Für die Rechtmäßigkeit der Einwerbungen übernimmt die jeweils durchführende Organisation die Verantwortung, also der »Kulturverein Museum Marienthal-Gramatneusiedl« beziehungsweise das Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich.

Um die Sammlung des »Museums Marienthal« auch für zukünftige Generationen gesichert zu bewahren, übernimmt im Falle einer dauerhaften oder auch nur vorübergehenden Auflösung des Museums das Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich der Karl-Franzens-Universität Graz die Sammlung als geschlossenen Bestand, mit der Bereitschaft, diese wieder vor Ort bereitzustellen, falls eine Nachfolgeinstitution geschaffen wird.

Marienthaler Hausgemeinschaften



In den fabriknahen Arbeiteriedlungen entstanden Hausgemeinschaften, die ein wesentliches Moment des sozialen Lebens in Marienthal bildeten. Die Unterschiede in Bauweise, Größe und Ausstattung der Gebäude bedingten auch eine unterschiedliche Wahrnehmung der Mieter. So würden beispielsweise die Bewohner der heute revidierten Arbeiterkolonie Marienthal als sozial höher stehend eingeschätzt als jene des Arbeiterwohnhauses Hinterbrühl. Bemerkenswert ist jedoch ein allen Hausgemeinschaften gemeinsames Differenzierungsmerkmal: Je näher das Wohnhaus dem Fabrikgebäude lag, desto höher war das soziale Ansehen seiner Bewohner. Beispielsweise stand die Villa des Generaldirektors, das Herrenhaus, als einziges Wohngebäude direkt zwischen den Fabrikanlagen.



10. Eigentumsverhältnisse und Finanzierung des »Museums Marienthal«



Das Grundstück wie auch das darauf errichtete Gebäude der Dokumentationsstätte »Museum Marienthal« sind Eigentum der Marktgemeinde Gramatneusiedl.

Sämtliche Einrichtungsgegenstände des »Museums Marienthal« einschließlich der Präsentation sind Eigentum des »Kulturvereins Museum Marienthal-Gramatneusiedl«.

Die Finanzierung von Fertigstellung und Betrieb des »Museums Marienthal« erfolgt durch eine Mischung aus öffentlicher Förderung, Spenden, Sponsoring und Mitgliedsbeiträgen des »Kulturvereins Museum Marienthal-Gramatneusiedl«.

Mit Bescheinigung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur vom 3. März 2011 sind Spenden an das »Museum Marienthal« steuerlich absetzbar.

Wir haben als Wissenschaftler den Boden Marienthals betreten: wir haben ihn verlassen mit dem einen Wunsch, daß die tragische Chance solchen Experiments bald von unserer Zeit genommen werde.

Die Arbeitslosen von Marienthal. Leipzig 1933, S. 88.



Consum 1898

Consum 2008





Consum 1912



Museum 2011

11. Weiterführende Informationen

»Museum Marienthal« und »Kulturverein Museum Marienthal-Gramatneusiedl«:

http://agso.uni-graz.at/museum_marienthal/

Die Bedeutung Marienthals und der Marienthal-Studie:

<http://agso.uni-graz.at/marienthal/>

Kulturverein Museum Marienthal-Gramatneusiedl

Tibor Schwab

Bahnstraße 2a

2440 Gramatneusiedl

Österreich

Tel. 0664 5006087

E-Mail: museum.marienthal@aon.at

Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich (AGSÖ)

Reinhard Müller

Institut für Soziologie

Karl-Franzens-Universität Graz

Universitätsstraße 15/G/IV

8010 Graz

Österreich

Tel. 0664 73766185

E-Mail: reinhard.mueller@uni-graz.at